

von seinen Zuhörern veranlassen ihn zu der Herausgabe. Er wurde gebeten, über unsern Schriftsteller zu lesen, weil er nun keine zu diesem Endzwecke dienliche Exemplare wußte, so lies er 10 von den schönsten und am wenigsten verdorbenen Idyllen abdrucken. Diese sind die I. II. III. IIII. VI. VII. IX. XI. XVIII. und XX. Zu diesen hat er die metrische Uebersetzung des C. A. Berstein gesetzt, die noch nicht so lange im Drucke erschienen ist, aber nicht den ganzen Theokrit, sondern nur 18 Idyllen übersezt enthält; unter denen auch das 7te, 15te und 18te nicht mit befindlich ist, daher er von diesen die abermals metr. Uebersetzungen des Dan. Heinsie und Hugo Grotius dem griechischen Texte an die Seite gesetzt hat. Den Text aber hat er nicht nach einer der vorhergehenden Ausgaben abdrucken lassen, sondern so, wie er glaubte, daß er nach kritischen Regeln müste berichtigt werden, doch ist die Grundlage davon die Wintertonische Ausgabe.

Und so war er auch willens, mit dem Bion und Moschus zu verfahren, die er jenen theokritischen Idyllen beifügen wolte, weil ihm aber gerathen wurde, das 15te theokr. Gedicht, welches ohnstreitig das schönste ist, noch hinzuzusetzen, und dies mit einem sehr weitläufigen Commentar, der ihm unter den Händen gewachsen ist, begleitet hat, so hat er jenen Vorsatz, mit dem Bion und Moschus, aufgeben müssen. Die Hülfsmittel bei dieser Ausgabe waren:

1. Die Bartonische Ausgabe, (Oxford 1770, 2 Bände in gr. 4.) aus der er die besten angegebenen Lesarten nahm, die sich in den vom Jakob Sanktmand verglichenen italiänischen und englischen Handschriften vorfanden.

2. Die